

**Bildungsgang zur dipl. Biomedizinischen Analytikerin HF
zum dipl. Biomedizinischen Analytiker HF****Rahmenlehrplan****Begleitbericht der OdASanté**

A. Vorstandsbeschluss (Sitzung vom 27.06.2007).....	2
B. Projektorganisation	2
a) Trägerschaft.....	2
b) Projektleitung	2
c) Projektorganisation	2
Spurgruppe	3
C. Abstützung des Projekts – Kontakte zur OdASanté	3
a. Zusammenkünfte des Sounding board	3
b. Kontakte zur OdASanté.....	3
D. Gespräch mit H+-Vertretung	4
a. Ausgangslage	4
b. Neuerungen	5
E. Einhaltung des formalen Wegs	6

A. Vorstandsbeschluss (Sitzung vom 27.06.2007)

- Der Vorstand der OdASanté spricht sich für die Eröffnung des öffentlichen Vernehmlassungsverfahrens des RLP für dipl. BMA HF (Webseite des BBT) aus und macht seine Mitglieder auf die Eröffnung des Vernehmlassungsverfahrens aufmerksam.
- Nach Ablauf der Vernehmlassungsfrist wird die Auswertung der eingetroffenen Stellungnahmen durch labmed Schweiz und den Schweiz. Verband der Schulleiter anerkannter med. Laborantinnen- und Laborantenschulen (SVSMLS) vorgenommen.
- Der Auswertungsbericht wird dem Vorstand der OdASanté zur Stellungnahme unterbreitet.
- Der RLP wird der eidgenössischen Kommission für höhere Fachschulen (EKHF) durch die OdASanté unterbreitet.

B. Projektorganisation**a) Trägerschaft**

- labmed Schweiz
- Schweizerischer Verband der Schulleiter anerkannter med. Laborantinnen- und Laborantenschulen (SVSMLS)

b) Projektleitung

- Margrit Mäder, Beratung Bildungsreformen

c) Projektorganisation

Arbeitsgruppe = Projektteam; hat eher die Funktion der „Steuergruppe“ gemäss „Leitfaden der OdASanté zur Projektorganisation, 26.04.2007“.

Spurgruppe = Ausschuss der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Sitzungen; setzt sich aus vier Mitgliedern der Arbeitsgruppe zusammen.

Sounding board = breit zusammengesetztes Gremium zur Abstützung des Projekts gemäss „Leitfaden der OdASanté zur Projektorganisation, 26.04.2007“.

Arbeitsgruppe

- Vertretung OdASanté
Dr. Jürgen Muser, FAMH, Leiter der Zentrallaboratorien BL, Kantonsspital Bruderholz
- Vertretung Bildungsanbieter (SVSMLS)
Eliane Aubert, Directrice, Ecole supérieure de la santé, Lausanne
Mireille Geng, Leiterin Bildungsgang Biomedizinische Analytik HF, Bildungszentrum Gesundheit, Basel
Dr. Anna-Maria Grossenbacher, Schulleiterin, Schule für BMA (neu: Bildungsgang medizinisches Labor, Zentrum für medizinische Bildung Medi, Bern) / Präsidentin SVSML
Daniela Marcacci, Insegnante, Scuola superiore medico-tecnica, Locarno
- Vertretung Berufsverband (labmed)
Patricia von Arx Burger, Leiterin Laboratorien, Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil / Vizepräsidentin labmed

Philippe Godon, Technicien chef en analyses biomédicales, Laboratoire Consilia, Hôpital régional, Martigny
 Barbara Erb, Leiterin Laboratorien, Spital Thun-Simmental AG
 Heinz Ryffel, Leitender Biomedizinischer Analytiker HF, stv. Qualitätsleiter, Institut für Klinische Chemie und Hämatologie, Kantonsspital St. Gallen.

Spurgruppe

- Patricia von Arx Burger, Leiterin Laboratorien, Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil / Vizepräsidentin labmed
- Barbara Erb, Leiterin Laboratorien, Spital Thun-Simmental AG / labmed
- Eliane Aubert, Directrice, Ecole supérieure de la santé, Lausanne / SVSMLS
- Dr. Anna-Maria Grossenbacher, Schulleiterin, Schule für BMA (neu: Bildungsgang medizinisches Labor, Zentrum für medizinische Bildung Medi, Bern) / Präsidentin SVSMLS.

Sounding Board

- Vertretungen OdASanté
- Vertretungen der Sektionen und weiteren Gremien labmed
- Programmleitungen der Bildungsgänge medizinisches Labor
- Vertretungen SRK-Fachausschuss MLAB
- Vertretungen Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK)
- Vertretungen Schweiz. Berufsbildungsämterkonferenz (SBBK)
- Vertretungen kantonale OdAs der Kantone der Bildungsanbieter
- Vertretungen Schweizerischer Verband der Berufsorganisationen im Gesundheitswesen (SVBG)
- Vertretungen Schweizerischer Verband der Leiter Medizinisch-Analytischer Laboratorien (FAMH)
- Vertretungen H+ die Spitäler der Schweiz.

C. Abstützung des Projekts – Kontakte zur OdASanté

a. Zusammenkünfte des Sounding board

- 23.8.2006 Themen:
Arbeitsfeld/Kontext, Arbeitsprozesse und Kompetenzen
- 2.11.2006 zusätzlich zu oben erwähnten Themen:
Ausbildungsorganisation (Dauer, Einschlägigkeit, Aufnahmebedingungen
Aufnahmeverfahren, Bildungsteile/Bildungsbestandteile, Koordination der schulischen und praktischen Bestandteile, Anforderungen an die Bildungsanbieter und an die Praktikumsorte, Qualifikationsverfahren).

b. Kontakte zur OdASanté

- Februar 2006 Zustellung des Projektbeschriebs (Entwurf) an die OdASanté mit der Bitte um Stellungnahme zum Projekt und zu grundsätzlichen Fragen der Projektorganisation.

- 21.03.2006 Gespräch Projektverantwortliche – Delegation des Vorstands OdASanté¹
 → *Hauptdiskussionsthemen :*
Projektorganisation: Rolle der OdASanté, Einsitz in das Projekt, weitere Organisationen, die in das Projekt einzubeziehen sind, Kontaktpersonen, usw.
Einschlägigkeit Biolaborant-in EFZ vs. EU-Kompatibilität²
Arbeitgeber = Spitäler und Privatlabors; Dr. J. Muser wird als Arbeitgebervertreter in die Projektgruppe delegiert.
- 31.10.2006 Im Vorfeld des 2. Sounding board: Klärungsgespräch mit der ZIGG-Vertreterin im Sounding board
 → *Hauptthema*
 Abgrenzung des BMA-Kompetenzbereichs gegenüber AbsolventInnen der höheren Fach- und Führungsausbildung (NDS HF BMA) und gegenüber Akademikern.
- 04.06. 2007 Zustellung des RLP an die OdASanté mit der Bitte um Stellungnahme zur Eröffnung des öffentlichen Vernehmlassungsverfahrens (Webseite des BBT).
- 11.06.2007 Vorbereitung des Geschäfts im Prüfungsausschuss.

D. Gespräch mit H+-Vertretung

a. Ausgangslage

An seiner Sitzung vom 12.12.2006 hat sich der Vorstand der OdASanté grundsätzlich für eine Vertretung von H+ in den Steuergruppen der jeweiligen RLP Projekte ausgesprochen; dies nicht zuletzt mit der Absicht, eine angemessene Vertretung der Interessen der kantonalen/regionalen OdA in den Projekten sicherzustellen. Zu diesem Zeitpunkt stand das Projekt RLP BMA HF bereits kurz vor dem Abschluss.

Das Projektteam war jedoch von Anfang an bemüht, alle Players rechtzeitig miteinzubeziehen. Die Frage der Arbeitgebervertretung im Projekt wurde am Gespräch vom 21.3.2006 mit dem Vorstand der OdASanté bereits thematisiert; dabei wurde beschlossen, Dr. J. Muser als Vertreter der Arbeitgeber in die Arbeitsgruppe zu delegieren.

Um die Sicht der Betriebe (Personalentwicklungspolitik, Bildungsökonomie, strukturelle und finanzielle Konsequenzen für die Betroffenen, usw.) stärker in das Projekt einfließen zu lassen, fand am 9.5.2007– auf Anregung von H+ – ein Gespräch mit H+-Vertretern bei der Geschäftsstelle der OdASanté statt. Dabei ging es vorwiegend um die Klärung von Umsetzungsfragen. An diesem Gespräch nahmen teil:

- Heinz Frey, Bildungsverantwortliche bei H+
- Peter Graf, H+, Leiter Personal/Schulung Hirslanden-Klinik St. Anna Luzern
- Ariane Montagne, Geschäftsstelle OdASanté
- Anna-Maria Grossenbacher, Schule für BMA (neu: Bildungsgang medizinisches Labor, Zentrum für medizinische Bildung Medi, Bern) / Präsidentin SVSMLS
- Patricia von Arx Burger, Leitende BMA, Schweizer Paraplegiker-Zentrum Nottwil / Vizepräsidentin des Berufsverbands labmed,
- Margrit Mäder, Projektleiterin

¹ Vorstand: B. Wegmüller, A. Montagne / Geschäftsstelle: U. Sieber, E. Hofer

² Anschliessende Abklärung U.Sieber zur EU-Kompatibilität bei einer Ausbildung BMA HF von mindest 3'600 Lernstunden : Die Einschlägigkeit kann gegeben werden, der Beruf unterliegt den allgemeinen Richtlinien und ist somit EU-kompatibel.

b. Neuerungen

Einleitend teilten die Projektverantwortlichen mit, dass die SRK-Bestimmungen von 1998, welche die SRK-Richtlinien von 1979 ersetzen, bereits wesentliche Neuerungen mit sich brachten. Zurzeit läuft noch an allen Schulen die Umsetzung der 98er Bestimmungen (oder sie wurde erst gerade abgeschlossen). Im Vergleich zu den 98er Bestimmungen wird der RLP, in Bezug auf die Umsetzung voraussichtlich wenige Veränderungen für die Betriebe mit sich bringen.

Kompetenzen

Neu sind gemäss MiVo HF die zu erreichenden Kompetenzen festzulegen.

Die Kompetenzorientierung bedeutet für Schulen und Betriebe Anpassungen der Curricula, insbesondere muss das Erreichen der Kompetenzen überprüft werden.

Berufsentwicklung

Bei diesem Arbeitsprozess werden explizit die Auseinandersetzung mit dem Gesundheitswesen sowie die Freistellung der Studierenden für Aktionen und Veranstaltungen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der internationalen Kontakte verlangt. De facto werden bereits heute Studierende an Ausbildungsmessen etc. eingesetzt, und ca. zwei Studierende der Schweiz nehmen pro Jahr an internationalen Treffen (Student Forum) statt.

Bildungsteil Training und Transfer (TT)

Neu explizit ausgewiesen ist der Bildungsteil Training und Transfer (TT). Vorgesehen ist, dass insgesamt 10% der Ausbildungszeit durch den Bildungsteil TT abgedeckt werden.

Rund 5% davon müssen in den Betrieben angeboten, resp. durchgeführt werden.

Training und Transfer wurde bisher in der Ausbildung (Schule und Praxis) in unterschiedlichem Ausmass angeboten, aber nicht entsprechend deklariert. Mit der Einführung des TT wird eine gewisse Harmonisierung angestrebt. Die Einbindung der Praxis entspricht der Forderung, den Praxisbezug der Ausbildung zu erhöhen.

Das dafür benötigte Personal im Betrieb muss klarer als bisher in der Planung berücksichtigt werden. Durch die explizit verlangte Beteiligung am TT kann der Betrieb seine finanziellen Aufwendungen gegenüber dem Geldgeber begründen.

Lösungsansätze: Unterstützung durch die Bildungsanbieter und Bildung von Ausbildungsverbänden, resp. Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Praktikumsbetrieben. Mehr Rotation der Studierenden in den Betrieben. Kommunikation zwischen Schule und Praktikumsbetrieben intensivieren (Aufgabe des Bildungsanbieters).

Fachbereiche

Die Fachbereiche sind neu definiert worden. An Stelle der 12 Fachbereiche gemäss SRK-Bestimmungen (in 7 davon muss ausgebildet werden), treten 5 Fachbereiche, welche teilweise breiter definiert wurden.

Neu werden Praktika noch in mindestens 2 statt in 3 Fachbereichen verlangt.

Dank dieser Bestimmung und der Umschreibungen der Fachbereiche sind im Praktikum vielfältigere Einsätze möglich (z.B. in polyvalenten Laboratorien). Ebenfalls wird eine zu enge Ausbildung in den Praktika vermieden, dies stellt eine breite Qualifikation der Diplomandinnen sicher und erhöht deren Marktwert.

Diplomarbeit

Die in den MiVo verlangte Diplom- oder Projektarbeit war bisher fakultativ. Die meisten Bildungsanbieter haben sie aber bereits eingeführt.

Die Diplomarbeit erfordert eine entsprechende Betreuung in der Praxis, die Schule gestaltet den Betreuungsumfang. Im RLP wird daher neu explizit die Gelegenheit zur Beteiligung an Studien etc. im Rahmen der Diplomarbeit verlangt. Dies kann allerdings nicht von allen Betrieben verlangt werden, da in kleineren Betrieben geeignete Fragestellungen nicht regelmässig vorhanden sind.

Lösungsansätze: Der Bildungsanbieter muss die Praktikumseinsätze sorgfältig planen und ggf. die Praktikumsstellen unterstützen.

Anforderungen an die Praktikumsbetriebe

Neu sind die Anforderungen an die Ausbildungsverantwortlichen in Bezug auf die berufspädagogische Qualifikation (im Äquivalent von 100 Lernstunden oder ca. 40 Kursstunden) festgelegt. Die Inhaberinnen des bisherigen Abschlusses der HöFa bringen die fachlichen und berufspädagogischen Voraussetzungen mit.

Neu ist die explizite Forderung der zweijährigen Berufserfahrung. Diese Vorgabe entspricht der aktuellen Praxis.

Neu ist auch die verlangte Beteiligung an der Entwicklung des TT. Der Praktikumsbetrieb übernimmt dabei einen Teil der Verantwortung.

Lösungsansätze: Training und Transfer erfordert die Zusammenarbeit von Schule und Praxis, teilweise werden individuelle Lösungen nötig sein oder solche im Rahmen eines Ausbildungsverbunds.

Kritische Punkte

Die ganze Ausbildung braucht mehr personelle Ressourcen, dies wirkt sich anteilmässig gesamtschweizerisch aus und betrifft sowohl den schulischen Bildungsteil als auch die Praktika. Während die Schulen die Finanzierung des Schulbetriebs mit den Kantonen aushandeln müssen, ist die Finanzierung der Ausbildungsaufgaben in der Praxis nicht überall definiert, über die Taxpunkte der Laboranalysen kann diese Aufgabe nicht finanziert werden.

H+ soll im Rahmen seiner Möglichkeiten Unterstützung bieten, dass Ausbildungsaufgaben im Labor bei der Personalplanung und –finanzierung berücksichtigt werden.

Privatlaboratorien werden für die Ausbildung zunehmend wichtig; hier können weder die Kantone noch H+ Einfluss nehmen, es sei denn durch direkte Ausbildungsfinanzierung.

Engpässe in der Verfügbarkeit von Praktikumsstellen, welche die gesetzlich verlangten Vorgaben erfüllen, sind zu befürchten und könnten limitierender Faktor für die Ausbildung werden.

E. Einhaltung des formalen Wegs

Der formale Weg wurde durch die Projektverantwortlichen eingehalten:

1. Einbezug der wichtigen Partner

Alle Partner wurden in den Prozess einbezogen. Die Projektleitung stand seit Projektbeginn im engen Kontakt mit der Geschäftsstelle der OdASanté. Durchlässigkeitsfragen wurden geklärt.

2. Berücksichtigung der Rückmeldungen des Sounding board

Die vom Sounding board formulierten Rückmeldungen und gestellten Fragen wurden überprüft und geklärt;

Hauptfragen, die im Anschluss an die Sitzungen des Sounding board Anlass zu Klärungen gaben:

- Abgrenzungen der Verantwortlichkeiten zwischen den dipl. BMA HF, den Leitenden BMA und den Laborakademikern
- Der Stellenwert der Forschung im Tätigkeitsbereich der dipl. BMA HF, namentlich aufgrund der unterschiedlichen Bedingungen in der Deutsch- und Westschweiz

- Die Bedeutung der Aktivitäten im Rahmen der Ausbildung Berufsangehöriger und Studierender anderer Berufsgruppen
- Die Ausbildung der Praktikumsverantwortlichen.

3. Berücksichtigung der Rückmeldungen des BBT (Qualitätssicherung)
Die Rückmeldungen des BBT wurden berücksichtigt.

am /27.06.2007

■